

Die Keramik vom 9. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts in Großpolen

ZOFIA HILCZER-KURNATOWSKA, MICHAŁ KARA

Die frühmittelalterliche Keramik in Großpolen war, in Anlehnung an Ausgrabungen an Fundstellen mit einer reichen Stratigraphie, schon in den Jahren vor dem II. Weltkrieg Gegenstand ausführlicher Studien. Auf Grund der Keramik aus Gniezno, Fst. 1, Woi. Poznań und Kłecko, Fst. 1, Woi. Poznań (Hensel 1939, 146-165; derselbe 1939-1948, 273-286) (Abb. 1), ergänzt durch

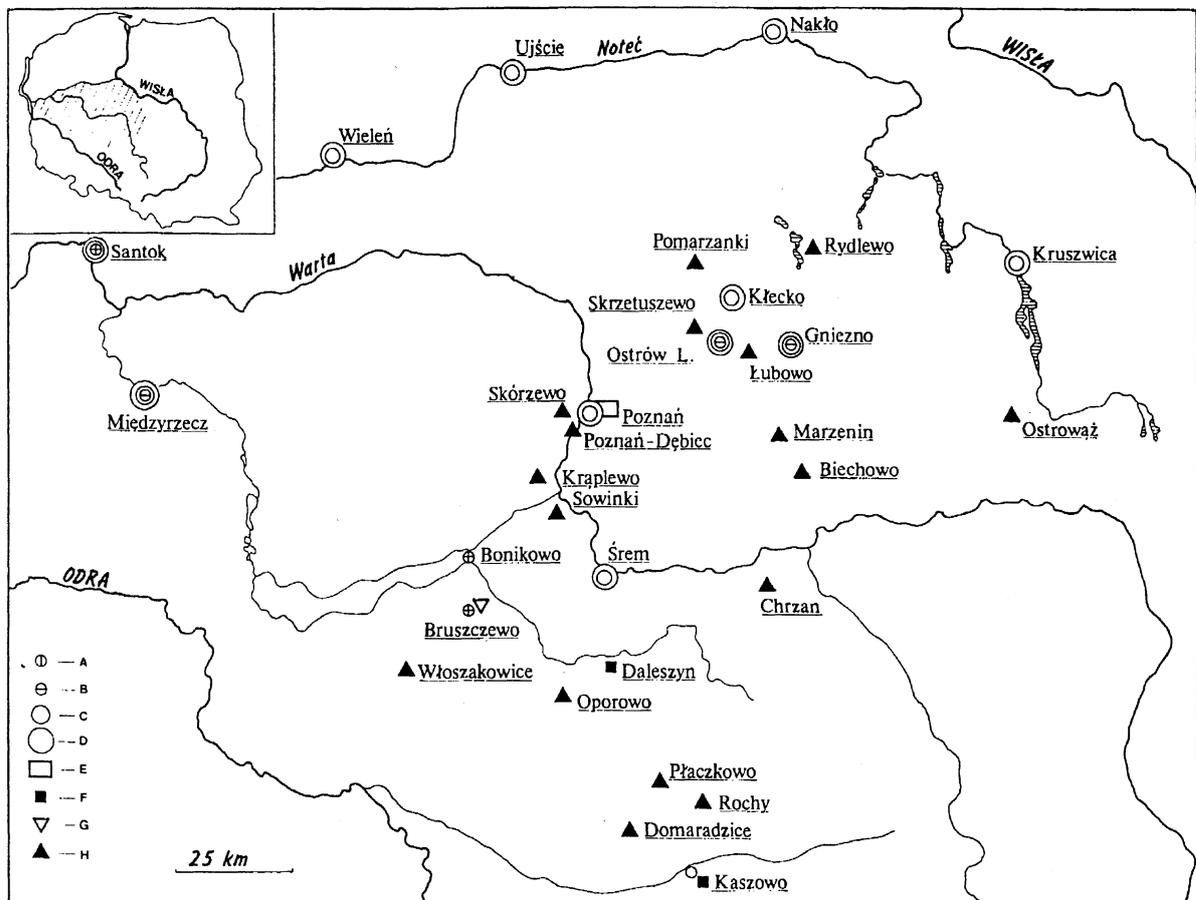


Abb. 1. Karte von Großpolen mit den im Artikel besprochenen Fundstellen (A - Burgwall aus dem 7.-8 Jh.; B - Burgwall aus dem 8./9. - 1. Hälfte des 10. Jh.s; C - Burgwall aus der Mitte des 10. - Mitte des 11. Jh.s; D - Burgwall aus der Mitte des 11. - Mitte des 13. Jh.s; E - Siedlung aus dem 8./9. - 1. Hälfte des 10. Jh.s; F - Siedlung aus der Mitte des 10. - Mitte des 11. Jh.s; G - Siedlung aus dem 6 (?) - 12. Jh.; H - Gräberfeld aus 2. Hälfte des 10. - Mitte des 11. Jh.s).

Keramiksammlungen aus anderen Fundstellen in Großpolen, erarbeitete *Witold Hensel* ein System von 5 chronologischen Phasen, in die er die frühmittelalterliche Zeit in Großpolen aufteilte (Hensel 1950). Dieses System, das wesentliche Vereinfachungen und eine rein typologische Einteilung

aufwies und zuvor nirgends mit Angabe genauer Kriterien schriftlich dargestellt worden war, ist jedoch in der Forschungspraxis des Frühmittelalters in Großpolen angewendet worden. Es wurde vor allem den von *W. Hensel* seit 1950 und von *W. Hensel* und *Z. Hilczer-Kurnatowska* seit 1972 veröffentlichten "Studia i materiały do osadnictwa Wielkopolski wczesnohistorycznej" (Studien und Materialien zur frühgeschichtlichen Besiedlung Großpolens") zugrunde gelegt (*Hensel 1959; derselbe 1953; derselbe 1959; Hensel, Hilczer-Kurnatowska 1972; dieselben 1980; dieselben 1987*), und von *W. Hensel* Eingeweihten der frühmittelalterlichen Archäologie in Poznań mündlich übermittelt. In verschiedenen monographischen Arbeiten (z.B. *Hilczerówna 1967; Dzieduszycki 1982*) modifiziert und ergänzt, besteht es bis heute in der Literatur. Eine wichtige Ergänzung und einen neuen Hinweis auf eine neue Richtung bei der Erforschung der Keramik bildete in den 50-iger Jahren die auf Grund der Keramik Bearbeitungen von verschiedenen Fundstellen in Poznań gemachte Feststellung, daß aus einer Schicht oder aus einem Objekt stammende Keramikkomplexe durchaus aus typologisch und technologisch verschiedenartigen Elementen bestehen können, die einzeln gegebenenfalls verschiedenen chronologischen Phasen zugewiesen werden können (vergl. *Dymaczewski 1961; Malinowska 1961*; siehe auch *Hensel 1939, 146-165*). Diese Konzeption hat anfangs zahlreiche Zweifel wachgerufen (ihr hat z.B. *K. Jazdzewski 1958* widersprochen), dann wurde sie jedoch ziemlich allgemein akzeptiert (insbesondere bei den Forschungen zur großpolnischen und pommerschen Keramik) und hat zur Ausarbeitung des Begriffes Struktur der Keramikkomplexe als eines chronologischen Anzeigers beigetragen, der auch bei der Synchronisierung von Schichten, Siedlungshorizonten oder Fundstellen behilflich ist (vergl. *Szczecin 1983; Łosiński, Rogosz 1985; Problemy chronologii 1986*).

Die Methoden zur Keramikbearbeitung aus zahlreichen frühmittelalterlichen Sammlungen sind heute ziemlich unterschiedlich, und es erscheinen immer neue Vorschläge, die die Forschungswerkstatt der Archäologen bereichern. Es werden insbesondere verschiedene statistische Methoden (auch mit Computerverwendung) ausgebaut, was zweifellos zur Leistungsfähigkeit bei der Erforschung der frühmittelalterlichen Keramik beitragen wird. Für die Beschreibung der Gefäßformen verwendet man einen Indexkomplex, die Ergebnisse der Analyse werden mit Hilfe eines Algorithmus dargestellt. Wichtigste Aufgabe bleibt jedoch nach wie vor die Auswahl entsprechender Merkmale, die danach einer Analyse unterzogen werden müssen. Und hier können wir zwei Vorgehensweisen unterscheiden. In den Arbeiten z.B. von *U. Dymaczewska (1970)*, *W. Dzieduszycki (1982)* oder früher *Z. Hilczerówna (1967)* wurde das keramische Material in einzelne technologische und morphologische Merkmale, darunter auch Gefäßtypen, zerlegt und danach wurden die Keramikkomplexe mit Hilfe des prozentualen Anteils dieser Merkmale charakterisiert. Etwas später erschienen die operierenden Arbeiten als eine übergeordnete Kategorie bei der Analyse, der Begriff Typenfamilie (eingeführt in die polnische Fachliteratur von *A. Buko 1981*) und die Analyse aller anderen Merkmale in deren Rahmen (vergl. *Szczecin 1983; Łosiński, Rogosz 1985; Problemy chronologii 1986; Łastowiecki 1989*). Wie es scheint, eignet sich diese zweite Methode für eine Analyse der Komplexe aus älteren Phasen des Frühmittelalters besser, die formel unterschiedlicher und gleichzeitig im allgemeinen in größeren Fragmenten erhalten blieben, während die Funde aus jüngeren Phasen, die in der Regel viel stärker zerstört sind und sich gleichzeitig weniger voneinander unterscheiden, eine solche Betrachtung nicht immer ermöglichen.

Die ständige Bereicherung der Quellenbasis für die Studien von frühmittelalterlicher Keramik in Großpolen, die Entwicklung der Forschungen über die Technologie und monographische Bearbeitungen einzelner Fundstellen oder Regionen haben gegenwärtig zudem zu einem solchen Zustand geführt, daß Versuche zu einen allgemeineren Erfassen von Änderungen im Bereich der großpolnischen Töpferei im Frühmittelalter unternommen werden können. Solch ein Versuch wurde jedoch bisher noch nicht durchgeführt. In vorliegendem Text wollen wir uns deshalb nur auf die Darstellung gewisser allgemeinerer Tendenzen und von Beispielen aus verschiedenen großpolnischen Orten und Regionen beschränken.

Die Probleme der Anfänge des Frühmittelalters, die, wie bekannt, ziemlich kontrovers sind und im Falle Großpolens wohl neue Terrenausgrabungen erfordern (vergl. *Parczewski 1988; Stan i potrzeby badań 1990 /1992/*), werden wir ausschließen und uns auf jene Zeit beschränken, die dem

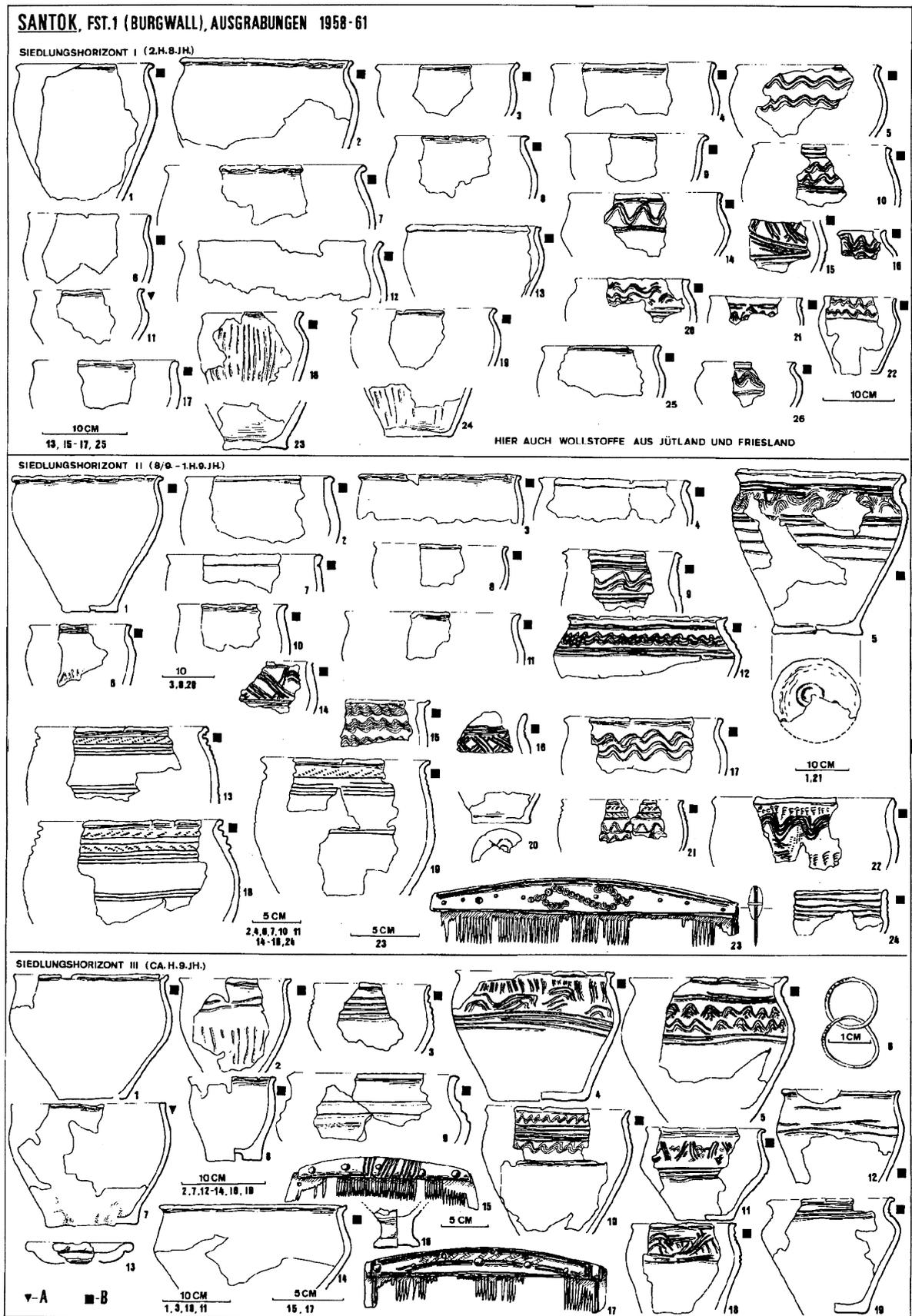


Abb. 2. Santok, Fst. 1, Woi Gorzów Wilkp. Auswahl der Tongefäße und der datierenden Gegenstände aus Siedlungshorizonten I-III.

Wendepunkt in der Töpferproduktion vorausgeht. Zu solch einen Wendepunkt wurde die Einführung jener Technik, die das völlige Abdrehen der Gefäße ermöglichte, was, wie es scheint, damit verbunden war, daß die Töpferei, die früher den Charakter eines Hauswerkes oder einer halbberuflichen Beschäftigung besaß, sich zu einem Beruf entwickelte. Nur im Falle eines geringen Teiles der Töpferproduktion mit höherem technologischen Standard, die auf ziemlich großen Gebieten (z.B. Feldberger Typ nach *Schuldt 1956; 1964*) gefertigt und verbreitet war, kann man vom Wanderhandwerk sprechen (zu diesem Thema vergl. *Kurnatowska 1973; Łosiński 1991*).

Im Gegensatz zu Pommern, wo diese Etappe der Töpferei dank zahlreicher Fundserien aus den untersten Schichten mehrschichtiger Fundstellen (vergl. *Szczecin 1983; Problemy chronologii 1986*), ausgezeichnet untersucht ist, ist sie in Großpolen eher schlecht bekannt. Die Serien der in Phase C datierten Funde stammen aus ziemlich verstreuten Komplexen, sowohl aus Burgwällen (die jedoch mit wenigen Ausnahmen, wie z.B. Santok, Fst. 1, Woi. Gorzów Wlkp. oder Międzyrzecz, Fst. 1, Woi. Gorzów Wlkp., keine Kontinuität besaßen) wie auch aus Siedlungen (die bisher jedoch immer noch zu wenig untersucht oder gar nicht bearbeitet sind - wie z.B. Bruszczewo, Fst. 12, Woi. Leszno). Deshalb gibt es noch immer Schwierigkeiten, insbesondere bei der Festlegung des chronologischen Rahmens der als Phase C bezeichneten Entwicklungsstufe (nach *Hensel 1950 - 800-950*, nach *Hilczerówna 1967 - 750-950* für Südgroßpolen). Außerdem haben die regionalen archäologischen Untersuchungen in dieser Phase für Großpolen eine deutliche Differenzierung nachgewiesen, wessen man sich übrigens schon seit langem bewußt war (vergl. *Kostrzewski 1947, 257n.; derselbe 1949, 231-233*). Das nördliche und mittlere Großpolen neigt in dieser Phase zum Norden hin, hier ist eine Dominanz von Gefäßen mit ziemlich niedrigem technologischen Standard festzustellen (was manchmal bestimmte Schwierigkeiten bei der Bestimmung der Chronologie zur Folge hat), mit Formen, die den doppelkonischen Gefäßen nahe stehen und meistens einen hoch angebrachten Umbruch haben sowie reich mit verschiedenen, von der Umdrehung der Töpferscheibe unabhängigen, also vertikalen, schrägen u.a. Motiven verziert sind (Menkendorfer Typ nach *Schuldt 1956; 1964*). Die Verwendung der Töpferscheibe beschränkt sich auf das Formen des Gefäßes und ein schwaches Abdrehen an seinem Oberteil. Zugleich treten in dieser Zone daneben auch andere Formen auf, manchmal mit besserem technologischen Standard, wie u.a. doppelkonische Gefäße mit niedriger angebrachtem Umbruch, verziert mit Furchen oder plastischen Wülsten (Typ Tornow nach *Herrmann 1966*; vergl. *Międzyrzecz, Fst. 1, Woi. Gorzów Wlkp. und Santok, Fst. 1, Woi. Gorzów Wlkp.*) oder bauchige Gefäße (vergl. *Dymaczewska, Dymaczewski 1967; Dymaczewska 1970; Hensel, Hilczer-Kurnatowska 1972, Abb. 30*) (Abb. 2-3)¹.

Südgroßpolen neigt in dieser Phase mehr zum Süden hin, obwohl es durch eine Besonderheit gekennzeichnet ist, die für das polnische Mittel-Westland typisch ist (vergl. *Hilczerówna 1960; dieselbe 1967*). Wir beobachten hier einen in der Regel höheren technologischen Standard der Gefäße, eine bessere Ausnutzung der Umdrehung der Töpferscheibe sowie ein Dominieren von Gefäßen mit S-Profil und Ziermotiven, die der Umdrehung untergeordnet sind. Ein ziemlich großer Keramikanteil ist überhaupt von Ornamenten. Neben den Formen mit S-Profilen und bauchigen Gefäßen mit trichterförmig ausgebogenem Hals treten hier auch doppelkonische Gefäße mit ziemlich niedrig angebrachtem Umbruch auf, die mit plastischen Wülsten oder dünn angebrachten Riefen verziert sind (Typ Tornow). Eine charakteristische Form stellen auch die vasenförmige Gefäße dar, die in dieser Zone auch in früheren Phasen bekannt sind (Abb. 4).

Eine neue Töpfertechnologie, die die Gefäße völlig abdrehet und kurz als Töpferei bezeichnet wird, erscheint in Großpolen um die Mitte des 10. Jh.s. Diese Zäsur, die schon früher bei den Periodisierungen der frühmittelalterlichen Zeit in Polen erkannt worden war (vergl. *Jakimowicz 1939-1948, 362n.; Kostrzewski 1949, 230n.*), kann heutzutage dank der neuen Ausgrabungen von

¹ Die Siedlungshorizonte I-VI in Santok wurden in Jahren 1958-1961 im Burginneren freigelegt. Die Zeichen A, B, C bedeuten: A - mit Hand geformten oder teilweise abgedrehten Tongefäßen; B - teilweise abgedrehte Tongefäße; C - völlig abgedrehten Tongefäße. Die Chronologie der Siedlungshorizonte unterscheidet sich von der in der Fachliteratur angenommenen Datierung, vergl. *U. Dymaczewska, A. Dymaczewski 1967; W. Hensel, Z. Hilczer-Kurnatowska 1987, S. 18f.*

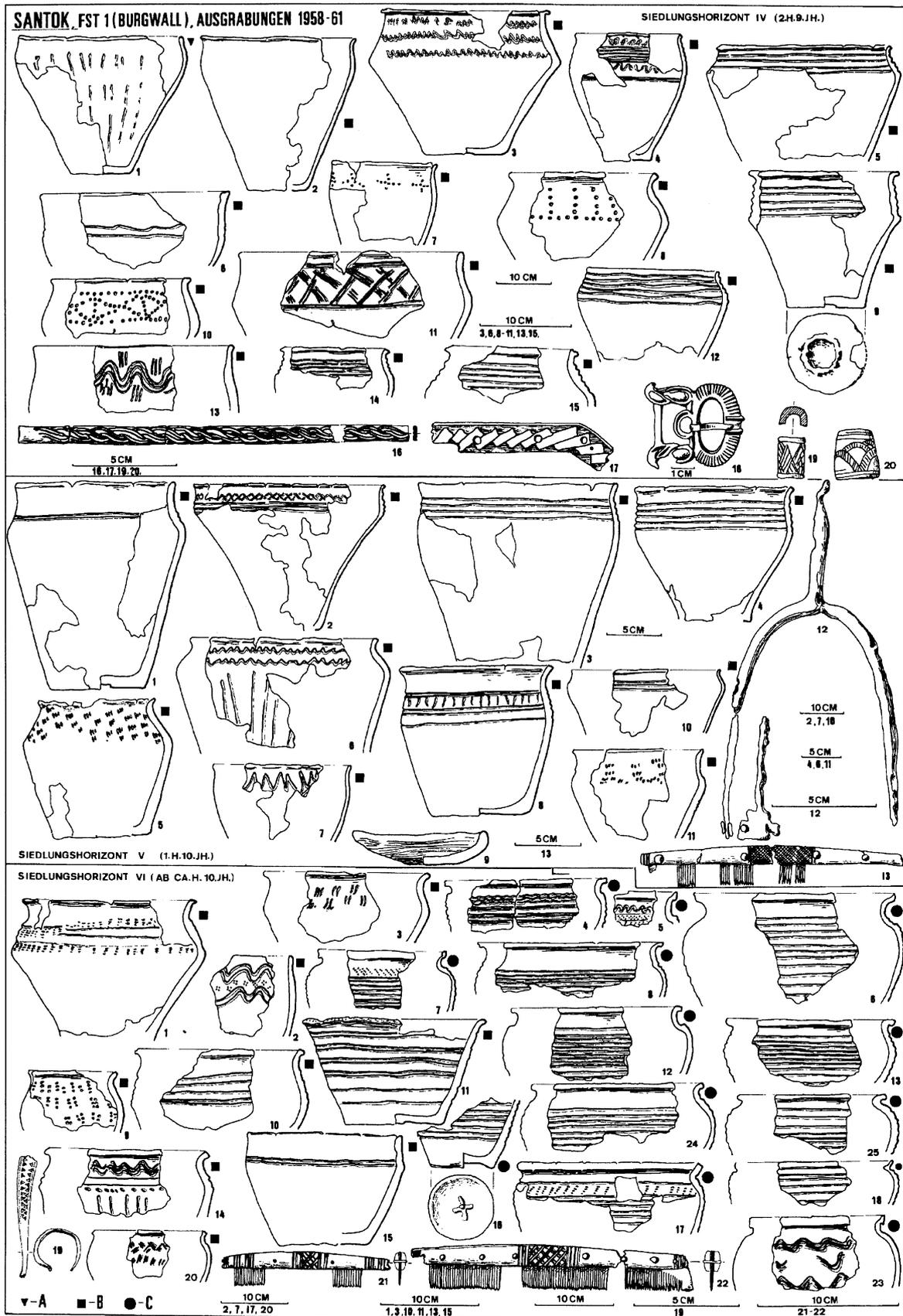


Abb. 3. Santok, Fst. 1, Woi, Gorzów Wlkp. Auswahl der Tongefäße und datierenden Gegenstände aus Siedlungshorizonten IV-VI.

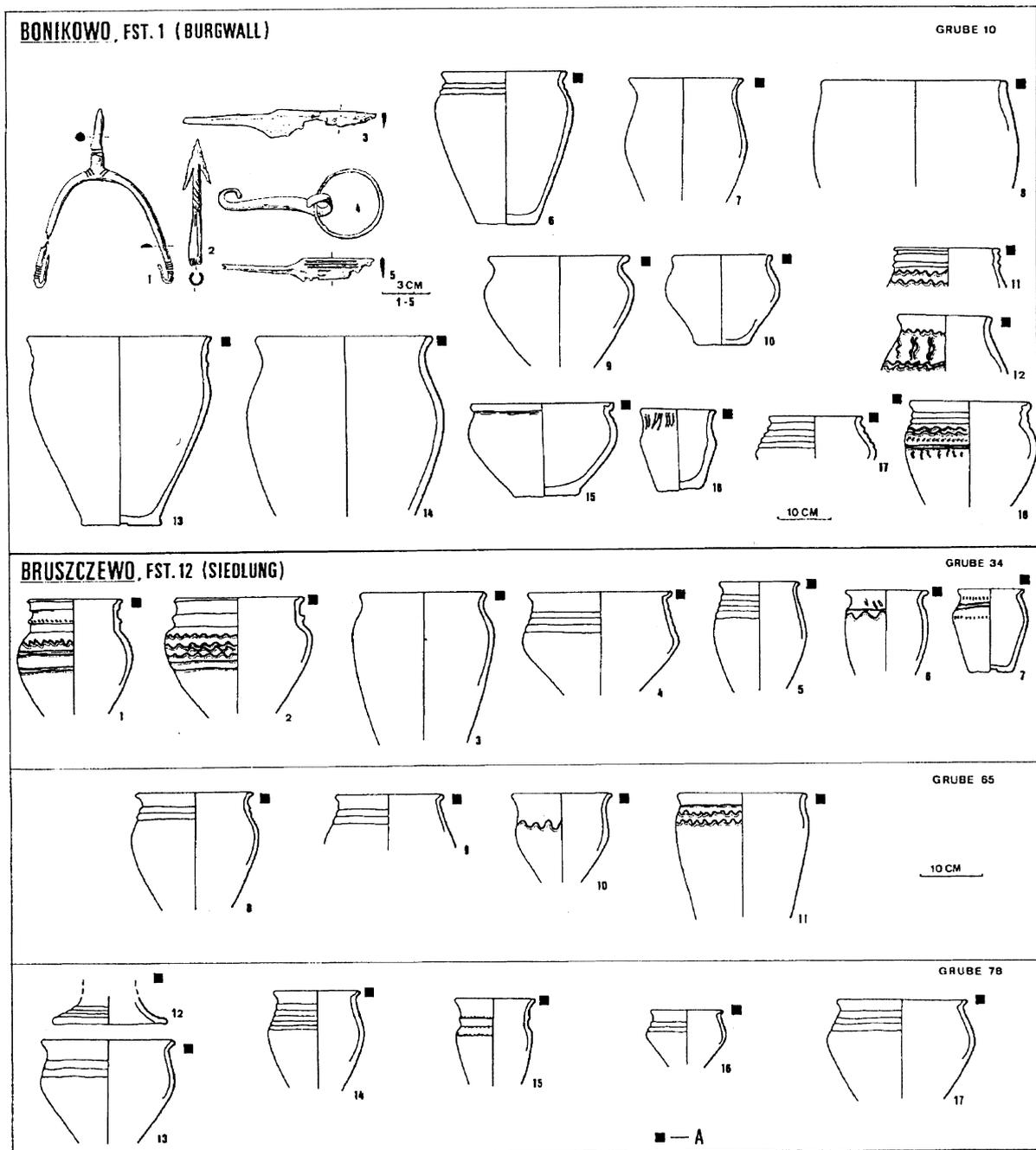


Abb. 4. Auswahl der Tongefäße aus dem 8./9. - 9. Jh. und der datierenden Gegenstände, freigelegt in der Grube Nr. 10 im Ort Bonikowo, Fst. 1, Woi. Leszno und in den Gruben Nr. 34, 65, 78 im Ort Bruszczevo, Fst. 12, Woi. Leszno (A - teilweise abgedrehte Tongefäße).

frühmittelalterlichen Fundstellen in Anknüpfung an dendrochronologische Datierungen noch präzisiert werden. Die schon erhaltenen Ergebnisse, obwohl es sich immer noch nur um vorläufige Erkenntnisse handelt, weisen auf die Notwendigkeit hin, diese Zäsur ein bißchen tiefer in die 1. Hälfte des 10. Jh.s hinein zu verschieben.

Die neue Töpfertechnologie beruhte erstens auf einem höheren technologischen Standard (die Tonmasse war feiner und gleichmäßiger gemagert, die Umdrehung der Töpferscheibe wurde beim Formen und Glätten der Gefäße besser ausgenutzt, bestimmt standen auch bessere Anlagen zum Brennen der Keramik zur Verfügung) und zweitens auf der Einführung neuer Formen und Ziermotive. Diese letzten Innovationen fällen mehr in die Augen als die ersten. Denn es ist gleich zu betonen, daß

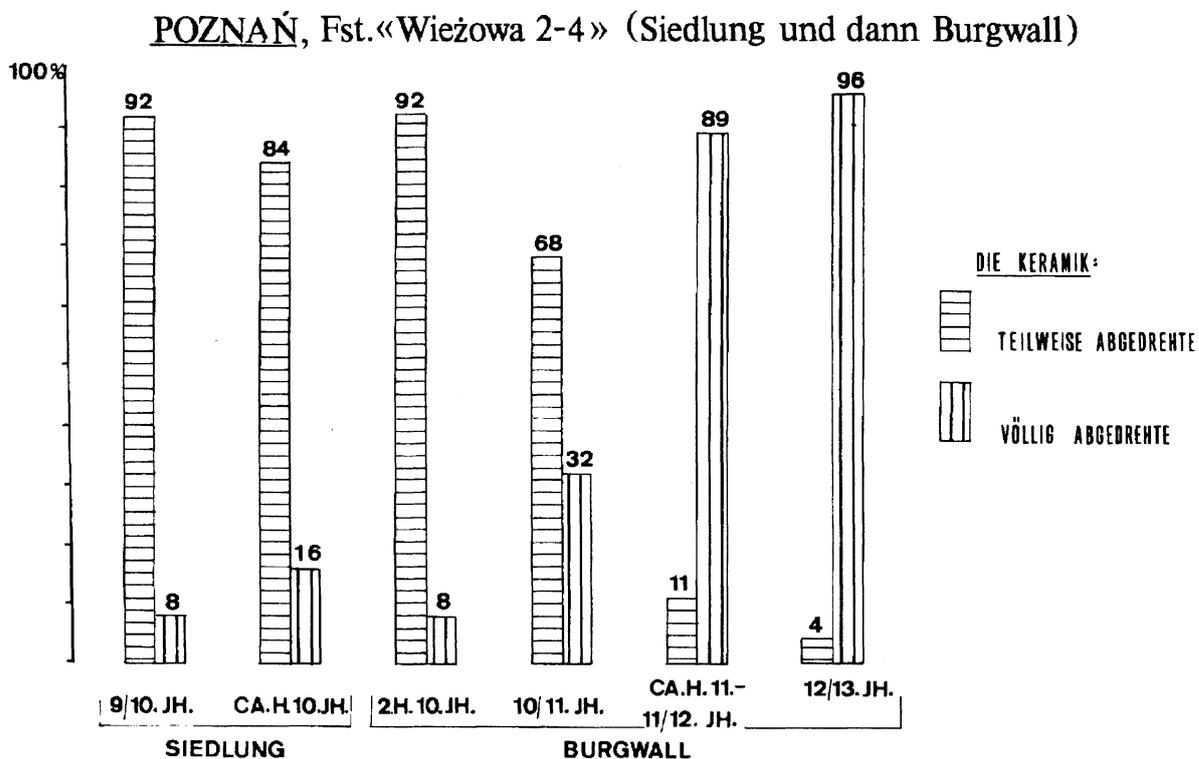
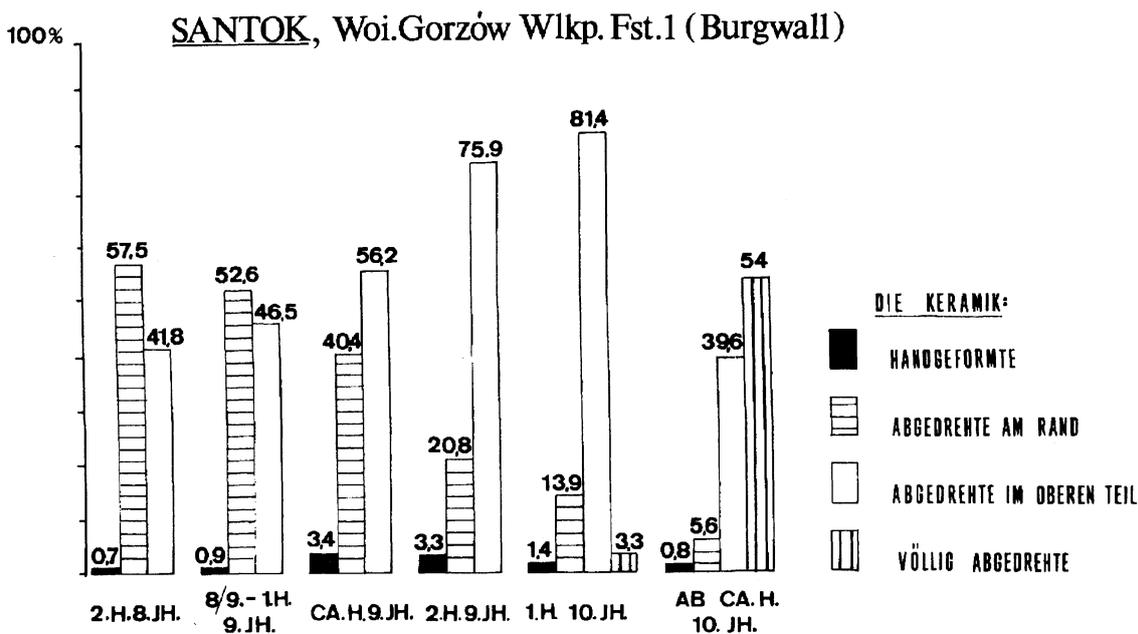


Abb. 5. Anteil der mit verschiedenen Techniken ausgeführten Gefäße in einzelnen Siedlungshorizonten von Santok, Fst. 1, Woi. Gorzów Wlkp. (Burginneres, Untersuchungen 1958-1961) und Poznań, Fst. "Wieżowa 2-4" (Charakteristik der Siedlungshorizonte vergl. A. Dymaczewski 1961; U. Dymaczewska, A. Dymaczewski 1967).

die Produkte mit höherem Standard, die den technologischen Rigorismus einhalten und als völlig abgedrehte Gefäße bezeichnet werden müssen, in den Komplexen aus dieser Zeit meistens nur einen kleinen Prozentsatz bilden. Ein wesentlicher Teil der Produkten dieser Gruppe ist durch schlechtere technologische Parameter gekennzeichnet, bei gleichzeitiger Übernahme neuer Gefäßformen und neuer Ornamentierungsarten (vergl. dazu Hensel 1939, 153; Hilczerówna 1960, 39-40; Kurnatowska 1972, 127). Dieses äußerst interessante Problem wurde bisher nicht ausführlich bearbeitet, es ist aber

deutlich sichtbar und signalisiert Schwierigkeiten bei der Beherrschung der neuen Töpfertechnologie. Ein anderer, nicht weniger deutlicher Hinweis ist die stufenweise Verdrängung der alten Technologie und der alten Formen von Töpferwaren. In der Anfangszeit (um ca. die Mitte des 10. bis zur 2. Hälfte des 10. Jh.s) können die traditionellen, teilweise abgedrehten und nach alten Mustern ausgeführten Gefäße quantitativ überwiegen (vergl. die von *Chudziak 1991* angegebenen Daten aus der I. Phase der Burgwall in Jedwabno, Fst. 1, Woi. Toruń, Ziemia Chełmińska) und ein gewisser Anteil kann sogar bis Ende des 11. Jh.s oder Anfang des 12. Jh.s erhalten bleiben (vergl. Abb. 5). Schließlich sind auch gewisse Angleichungen der mittels traditioneller Technologien ausgeführten Waren an die "neuen" Formen und Verzierungen zu beobachten.

Man kann also behaupten, daß der mit der Einführung einer neuen Keramikgruppe, der so genannten völlig abgedrehten Gefäße, verbundene Fortschritt nur teilweise den Charakter eines technologischen Umbruchs hatte. In größerem Ausmaß man darin eine Änderung der Organisation des Töpferhandwerks sehen, die nach dessen Professionalisierung, wahrscheinlich infolge eines erhöhten Bedarfs an solchen Produkten, strebte.

Bis vor kurzem schien es, als ob mit der Übernahme der neuen Töpfertechnologie die frühere Einteilung Großpolens in zwei Zonen verschwände und daß sein ganzes Gebiet eine technologisch und morphologisch ziemlich einheitliche Gruppe von Töpferwaren umfaßte. Dank der letzten Bearbeitungen und des entdeckten Fundgutes aus Nordgroßpolen scheint es jedoch, daß die neue Technologie in der Mitte des 10. bis zur 2. Hälfte des 10. Jh.s aus zwei Richtungen, der südlichen und nordwestlichen, auf das Gebiet Großpolens gelangte.

Die Charakteristik der Keramikkomplexe mit südlicher Anknüpfung.

Die Komplexe von Gefäßen dieses Typs sind aus zahlreichen Ortschaften in Großpolen bekannt. Zahlreiche Keramiksammlungen aus der mit D bezeichneten Phase und einem chronologischen Rahmen von 950 bis 1050 (der von *Hensel 1950* vorgeschlagene Rahmen 950-1100 wurde später in Arbeiten von *Hilczerówna 1967* und *Dzieduszycki 1982* korrigiert) stammen aus allen wichtigeren Burgwällen und von zahlreichen Fundstellen anderen Typs, auch aus Begräbnisstätten und Hortfunden (vergl. Abb 1). Am allgemeinen charakterisieren sie folgende Merkmale:

1. wechselnder Anteil der zwei technologischen Hauptgruppen - also von teilweise und völlig abgedrehten Gefäßen (Abb. 5). Im Lichte der bisherigen Beobachtungen scheint es, als ob wir es hier mit einer vor allem chronologischen Abhängigkeit zu tun haben - je älter der Komplex ist, desto größer ist der Anteil der traditionellen Keramik, obwohl andere Abhängigkeiten, wie z.B. die vom Wert der betreffenden Fundstelle oder ihrem Charakter, nicht ganz ausgeschlossen werden können. Bisherige Beobachtungen bestätigen jedoch die Vermutung nicht, daß z.B. in den damaligen Hauptzentren des ersten Piastenreiches, wie Kruszwica, Gniezno, Poznań oder Ostrów Lednicki, die Töpferei deutlich höher als die in provinziellen Zentren (z.B. Daleszyn, Kaszowo, Śrem) (vergl. *Hensel 1939*, 146-165; *Hilczerówna 1960*; *Dymaczewski 1961*; *Malinowska 1961*; *Pieczyński 1962* /1963/, 246-288; *Dzieduszycki 1972*, 391-444; *derselbe 1982*; *Dzieduszycki, Fogel 1979* /1980/, 44-81; *Łastowiecki 1989*, 17-70) entwickelt war. Manchmal war es sogar umgekehrt (vergl. Abb 6-9).²

2. Das Nebeneinander in einer Gruppe von Gefäßen der neuen Technologie, also der so genannten völlig abgedrehten Gefäße, aus beiden erwähnten Strömungen - Exemplare mit hohem technologischen Standard (die durch feinere und gleichmäßigere Verteilung des Magerungsmaterials, einen höheren Grad des Ausglättens und des Abdrehens sowie einer sehr regelmäßigen Verzierung gekennzeichnet sind) mit überwiegend solchen schlechterer technologischer Parameter, die an die traditionelle Töpferei anknüpfen (Magerung mit dickerer Körnigkeit, deutliche Spuren des Aufwülstens, ein Abdrehen, das die Gefäßfläche nur z.T. umfaßt).

3. Ein weiteres charakterischen Merkmal der betreffenden Komplexe ist ein wesentlicher Anteil von großen (Mündungsdurchmesser 20-40 cm), dickwandigen, völlig abgedrehten Vorratsgefäßen, die gewöhnlich durch eine reiche, zonenweise verlegte Mehrmotivornamentik, mit ziemlich häufiger Verwendung von plastischen Rippen, gekennzeichnet sind (Abb. 7:2; 9:13 /Kaszowo/).

² Erklärung zur Abb. 6: A - teilweise abgedrehte Tongefäße; B - völlig abgedrehte Tongefäße. Die Chronologie der in Gniezno festgestellten Siedlungshorizonte unterscheidet sich von der in der Fachliteratur angenommenen Datierung, vergl. W. Hensel 1939; derselbe 1953, S. 49n.



Abb. 6. Auswahl der Keramik und der datierenden Gegenstände aus den ältesten Siedlungshorizonten in Gniezno, Fst. 13b, Woi. Poznań und in Poznań, Fst. 1 (Ostrów Tumski - Dom).

4. Der Beginn einer gewissen Vereinheitlichung der Gefäßformen, was sicherlich auf eine verbesserte Ausnutzung der Umdrehungen der Töpferscheibe zurückzuführen ist. Damals erschienen erstmals solche Gefäßformen, die ohne größere Änderungen bis zum Ende der frühmittelalterlichen Töpferei (um die Mitte des 13. Jh.) fortlebten (vergl. *Dzieduszycki 1982*, 34f. und Tabelle 17). Die Gefäße unterscheiden voneinander eher in zweitrangigen Merkmalen, wie einem stärker oder schwächer ausgebauchten Umbruch, der Unterbringung seiner größten Ausbauchung, einem stärkeren oder schwächeren Betonen des Halses oder das Fehlen des Halses usw. Neu traten dagegen eine differenzierte Profilierung der Gefäßränder und Unterschiede bei der Gefäßornamentik auf, die nach deren Vereinheitlichung und Vereinfachung strebten.

5. Eine charakteristische Gefäßform, die, wie es scheint, an die traditionelle Töpferei anknüpft, ist der in dieser Phase vorkommende Doppelkonus, der in der Gruppe der Vorratsgefäße besonders oft auftritt (Abb. 7:2).³ In dieser Phase erscheint auch das Gefäß mit walzenförmigem Hals von bisher noch nicht klarer Genesis (vielleicht abgeleitet von den flaschenartigen Gefäßen) (Abb. 7:30; 8:22; 9:18 /Kaszowo/).

6. Für die besprochene Keramikgruppe aus Südgroßpolen ist in der Phase D (950-1050) insbesondere die reiche Ornamentik charakteristisch. Im Gegensatz zu der Ornamentik der Gefäße aus der Phase C (750/800-950), insbesondere vom Typ Menkendorf, ist die Anbringung der Verzierungen jetzt der Umdrehung der Töpferscheibe unterworfen. Wir haben es hier jedoch mit unterschiedlichen Verzierungs Werkzeugen und oft mit einem Mehrmotivsystem zu tun. Am wichtigsten ist hier ein Werkzeug (das manchmal bis zu zehn Zähne hatte) zum Auflegen von Streifen der Horizontal- und Wellenlinien sowie der charakteristischen Reihen der Schrägen oder fischgrätenförmigen Stiche, ferner ein gerade abgeschnittenes Hölzchen zur Erzeugung von Furchen, die um einen großen Teil der Gefäßfläche spiralförmig herumlaufen sowie schließlich ein Satz von verschiedenen Stempeln.

Die letzten Ausgrabungen weisen auf die Möglichkeit der Verdeutlichung regionaler Unterschiede auf Grund der Zierstile, ein von *Chudziak 1991* eingeführter Begriff, hin, so scheint z.B. die Stempelverzierung insbesondere auf den Gebieten Kujawy und Ziemia Chełmińska konzentriert zu sein. Auf eine solche Art und Weise verzierte Gefäße treffen wir jedoch auch, obwohl nicht so oft, auf Ziemia Gnieźnieńska, nicht dagegen in Südgroßpolen an. Gegenstand weiterer ausführlicher Forschungen wird die Entdeckung anderer, regional beschränkter Stilmerkmale der Keramik aus dieser Zeit sein.

Es ist bisher nicht gelungen, die Genesis der in Großpolen in der Phase D verbreiteten Töpferei überzeugend zu erklären. Trotz gewisser Ähnlichkeiten im Bereich der Gefäßform (doppelkonische Gefäße) lassen sich die meisten morphologischen Elemente nicht von der traditionellen Töpferei sowohl des südlichen als auch des mittleren Großpolens ableiten. Die Beziehungen führen vielmehr in südliche Richtung (insbesondere die Mehrmotivornamentik). Ähnliche Topfwaren, mit Blick auf die Vielfalt der Elemente, finden wir in Nord- und Mittelschlesien (obwohl in letzterem Gebiet in der Regel die doppelkonischen Gefäße fehlen); sie fehlen jedoch in Kleinpolen oder in Śląsk Opolski. Diese Angelegenheit erfordert weitere Forschungen. Dabei kann man Beziehungen nicht ausschließen, die weiter nach Süden, z.B. in Richtung von Westböhmen (vergl. *Bubenik 1988*) führen.

Die Festlegung der nördlichen Beziehungen der Keramik aus der Phase D aus dem Gebiet Großpolens wurde durch die Bearbeitung der Keramik aus Westpommern, insbesondere der sehr reichen Funde aus Szczecin und anderen westpommerschen Fundstellen (vergl. *Szczecin 1983; Problemy chronologii 1986*) möglich. Es zeigte sich, daß einige Keramikkomplexe aus der Phase D aus den nordwestlichen und nördlichen Grenzen Großpolens, die früher nur wenig zum Bild der Keramik aus dieser Phase paßten, wie sie hauptsächlich aus den süd- und mittelgroßpolnischen Fundstellen bekannt war, nahe Analogien eben in den Funden aus Westpommern finden. Es handelt sich z.B. um Fundstellen wie Santok, Fst. 1, Woi. Gorzów Wlkp.; Międzyrzecz, Fst. 1, Woi. Gorzów

³ Erklärung zur Abb. 7: A - teilweise abgedrehte Tongefäße; B - völlig abgedrehte Tongefäße; a - Bronzenschnalle; b - Schläfenring; c - Fingerring; d - Axt; e - Kamm. Zur Charakteristik der nichtkeramischen datierenden Gegenstände vergl. *W. Dzieduszycki 1982*, 96-98

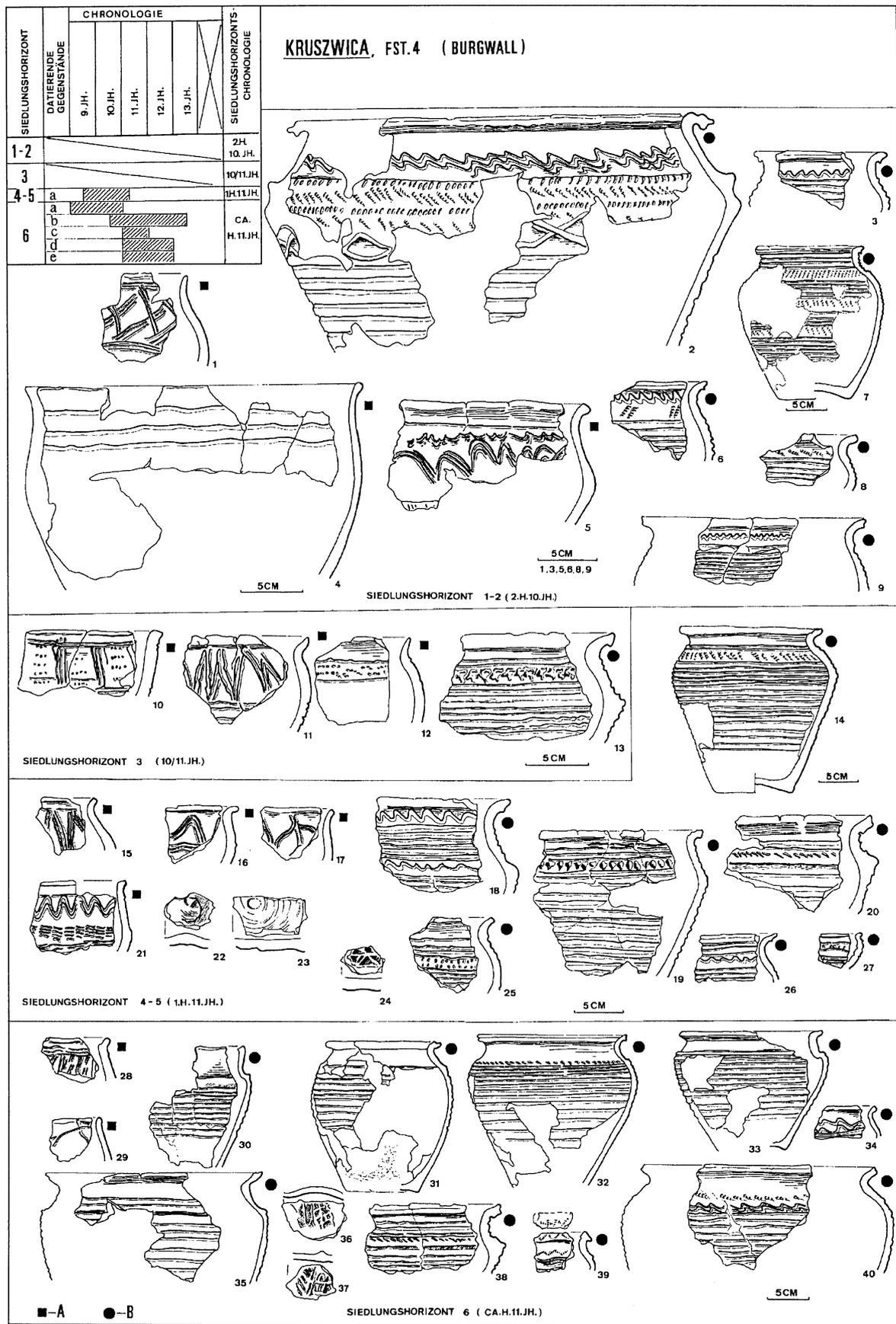


Abb. 7. Kruszwica, Fst. 4, Woi. Bydgoszcz. Keramikauswahl aus den ältesten Siedlungshorizonten des Burgwalls.

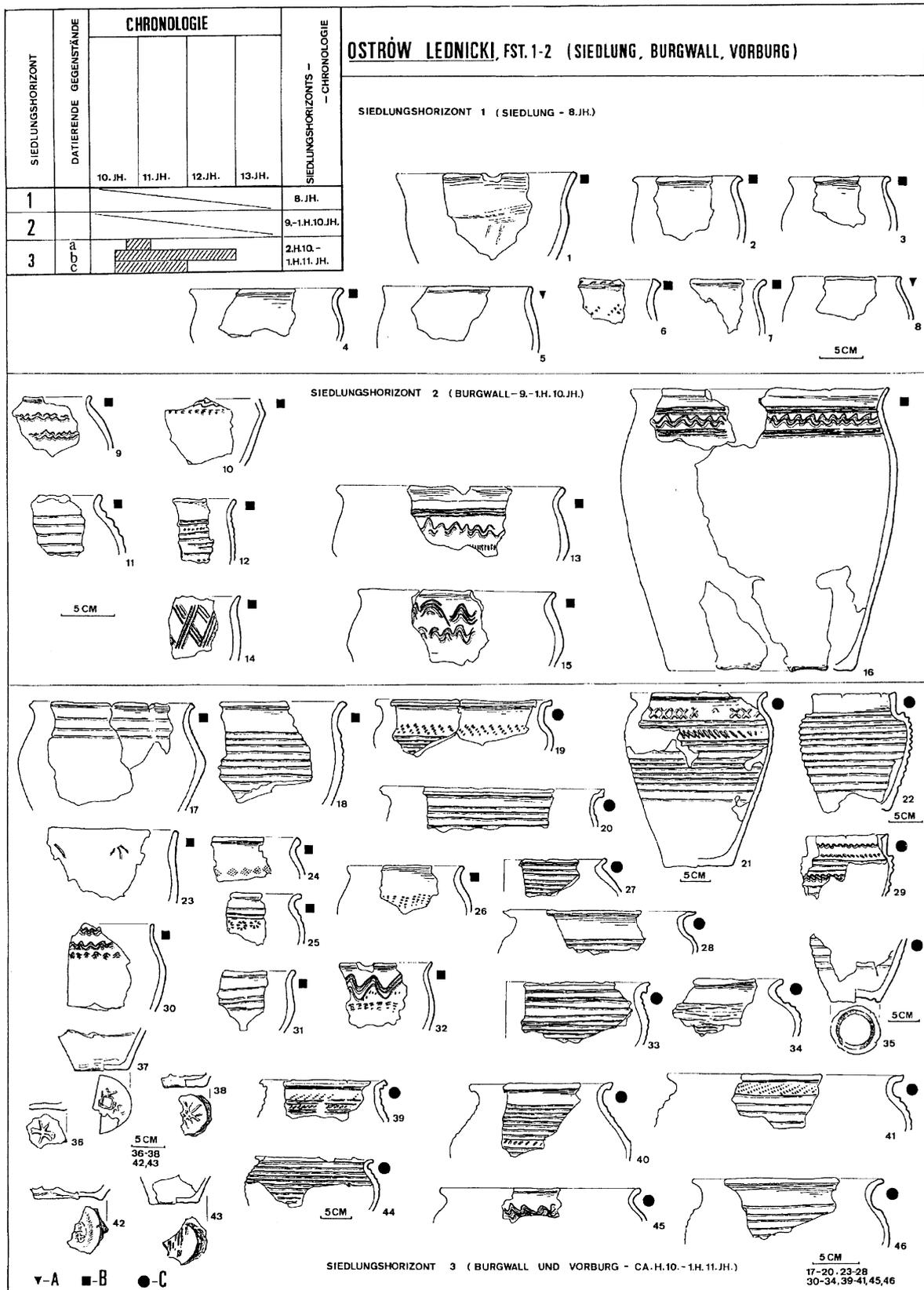


Abb. 8. Ostrów Lednicki, Fst. 1-2, Woi. Poznań. Keramikauswahl aus den ältesten frühmittelalterlichen Siedlungshorizonten, freigelegt in Fundstellen (A - mit Hand geformte oder teilweise abgedrehte Tongefäße; B - teilweise abgedrehte Tongefäße; C - völlig abgedrehte Tongefäße; a - Schwert; b - Pfeilspitzen; c - Kämmе; zur Charakteristik der außerkeramischen datierenden Gegenstände vergl. *M. Lastowiecki 1989*).

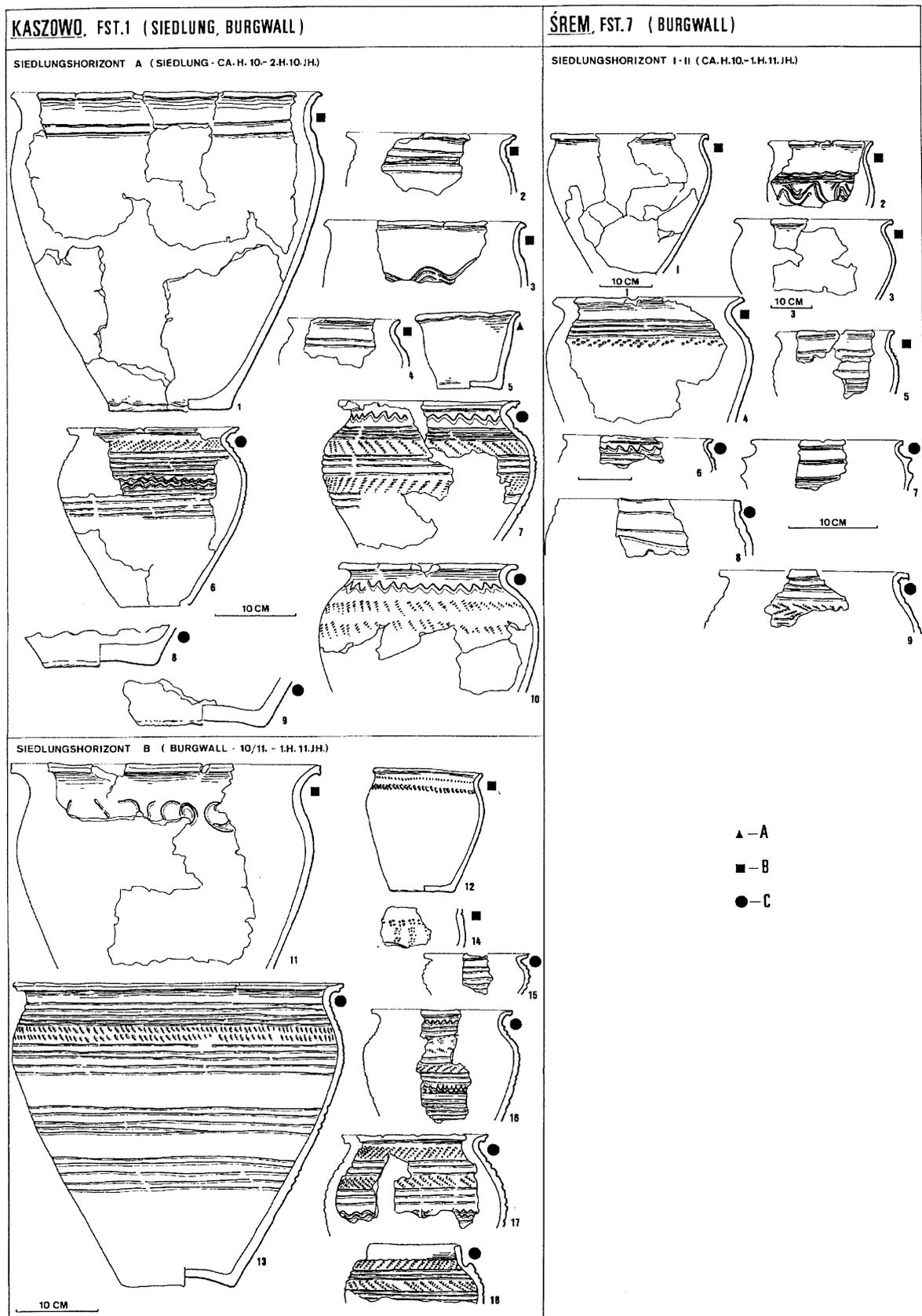


Abb. 9. Keramikauswahl aus der Mitte des 10. - 1. Hälfte des 11. Jh.s, freigelegt im Ort Kaszowo, Fst. 1, Woi. Wrocław (schlesisch-großpolnisches Grenzgebiet) und Śrem, Fst. 7, Woi. Poznań (Südgroßpolen) (A - mit Hand geformte Tongefäße; B - teilweise abgedrehte Tongefäße; C - völlig abgedrehte Tongefäße)

Wlkp.; Ujście, Fst. 1, Woi. Piła; Wieleń, Fst. 2, Woi. Piła; Nakło nad Notecią, Fst. 1, Woi. Bydgoszcz, die sich um die Flüsse Noteć und NiederoBRA gruppieren (vergl. *Dymaczewska, Dymaczewski 1967*, 185-241; *Dymaczewska 1970*, 145-241; *Hensel, Hilczer-Kurnatowska 1972*, Abb. 30 und 75; *Hensel, Hilczer-Kurnatowska, Łosińska /im Druck/* Abb. 3:10). Dieses Problem konnte durch die Bearbeitung von Keramikfunden aus Ziemia Chełmińska (*Chudziak 1991*) endgültig geklärt werden, wo eine deutliche, chronologisch unterschiedliche Überlagerung der Einflüsse aus Nordwesten und Süden festgestellt wurde.

Bei dem Versuch, die Produkte der aus Westpommern stammenden Töpferei zu charakterisieren, stellen wir fest, daß es im Vergleich zu den Produkten der Töpferei mit südlichem Ursprung an wesentlichen technologischen Unterschieden fehlt. Die Zusammensetzung der Keramikkomplexe aus dem analogen Zeitabschnitt (ca. Mitte des 10. bis 2. Hälfte des 10. Jh.s), der die Zeit der Einführung der neuen Technologie, also das Mitvorkommen von teilweise und völlig abgedrehten Gefäßen umfaßt, ist ebenfalls ähnlich (vergl. Abb. 5). Die Unterschiede sind dagegen deutlich, wenn es sich um Gefäßformen und insbesondere um die Gefäßornamentik handelt.

Eine besonders charakteristische Gruppe von Gefäßen dieses Ursprungs bilden die als Typenfamilie G, insbesondere G1, nach *Łosiński* und *Rogosz 1985* (die an den Typ Vipperow nach *Schuldt 1956; 1964* anknüpfen) bezeichneten Exemplare. Diese letzte Gruppe ist durch eine untersetzte Form, bauchigen Umbruch, sehr schmale Ränder mit profilierter Kante und in der Regel armer Ornamentik, die auf waagerechte Furchen beschränkt ist, charakterisiert. Außer ihnen haben wir es auch mit Gefäßen mit S-Profil, mit ähnlichen Verhältnismassen und ebenso armer Ornamentik, die manchmal durch Stichreihen bereichert ist, zu tun.

Seltener erscheinen auch Exemplare, die an Typenfamilie H nach *Łosiński* und *Rogosz 1985* (Typ Weisdin nach *Schuldt 1956; 1964*) anknüpfen. Es handelt sich um große Vorratsgefäße, die u.a. mit plastischen Leisten verziert sind (z.B. Nakło nad Notecią, Fst. 1 - I. Siedlungshorizont) (Abb. 10:2). Mit kleinerem Anteil treten in manchen Fundstellen Gefäße mit einem reicheren Mehrmotiv-Ornamentiksystem auf, was ein Ergebnis südlicher Impulse (z.B. Ujście, Fst. 1 - das älteste Siedlungshorizont; Santok, Fst. 1 - VI. Siedlungshorizont) sein kann (Abb. 3).

Das Problem der Infiltration der westpommerschen Töpferei auf dem Gebiet Nordgroßpolens, obwohl es im Lichte des Fundgutes ziemlich deutlich hervortritt, erfordert weitere genauere Forschungen. Wie wir nachfolgend sehen, treten die Elemente, die sich mit dieser Zone der Töpferproduktion verbinden, auch in Südgroßpolen auf, ihre Interpretation muß jedoch in diesem Falle eine andere sein.

Zum Erlangung eines vollständigen Bildes der Töpferproduktion der Phase D in Großpolen ist die Charakteristik der in Gräbern gefundenen und als Behälter für silberne Horte dieser Zeit dienenden Keramik notwendig.

In der besprochenen Phase ist es zum ersten Mal möglich, die im Bestattungsritus verwendeten, dh. in den Gräbern niedergelegten Gefäße zu charakterisieren. Die früheren Phasen des Frühmittelalters waren durch ein archäologisch nicht greifbares Bestattungsritual gekennzeichnet, deshalb können die ältesten frühmittelalterlichen Gräber aus Großpolen erst mit der Phase D (950-1050) verknüpft werden. Insgesamt sind über 20 Gefäße erhalten, die aus Begräbnisstätten dieser Zeit stammen (vergl. *Rajewski 1937*, 83-84 und Tafel 4; 11; *Hensel 1950; derselbe 1953; derselbe 1959; Hensel, Hilczer-Kurnatowska 1972; dieselben 1980; dieselben 1987; Krzyszowski 1992 /1993/, 91; Hensel, Hilczer-Kurnatowska, Łosińska /im Druck/*).

Die Begräbnisstätten, aus den die Gefäße stammen, liegen in Mittel- und Südgroßpolen. Bisher fehlen Funde aus Nordgroßpolen (Abb. 1). Deshalb knüpft deren überwiegender Teil an Komplexe aus der Phase D an, die wir als südliche bezeichnet haben (Gruppe I). Von ihnen weichen einige Gefäße mit nördlichen Beziehungen ab (Gruppe II).

In der Gruppe I (Abb. 11) fällt der niedrige technologische Fertigungsstandard der Gefäße auf, der sich manchmal auf das Formen aus der Hand, ohne die Verwendung der Töpferscheibe (Oporowo, Fst. 1, Woi. Leszno; Skrzetuszewo /früher Witakowice/, Woi. Ponań) beschränkt oder auf das Formen mit der Töpferscheibe und dem nur unvollständigen (Kraplewo, Woi. Poznań; Skórzewo, Fst. 1, Woi. Poznań), seltener vollständigen, jedoch unsorgfältigen Abdrehen (Chrzan, Woi. Kalisz; Rydlewo,

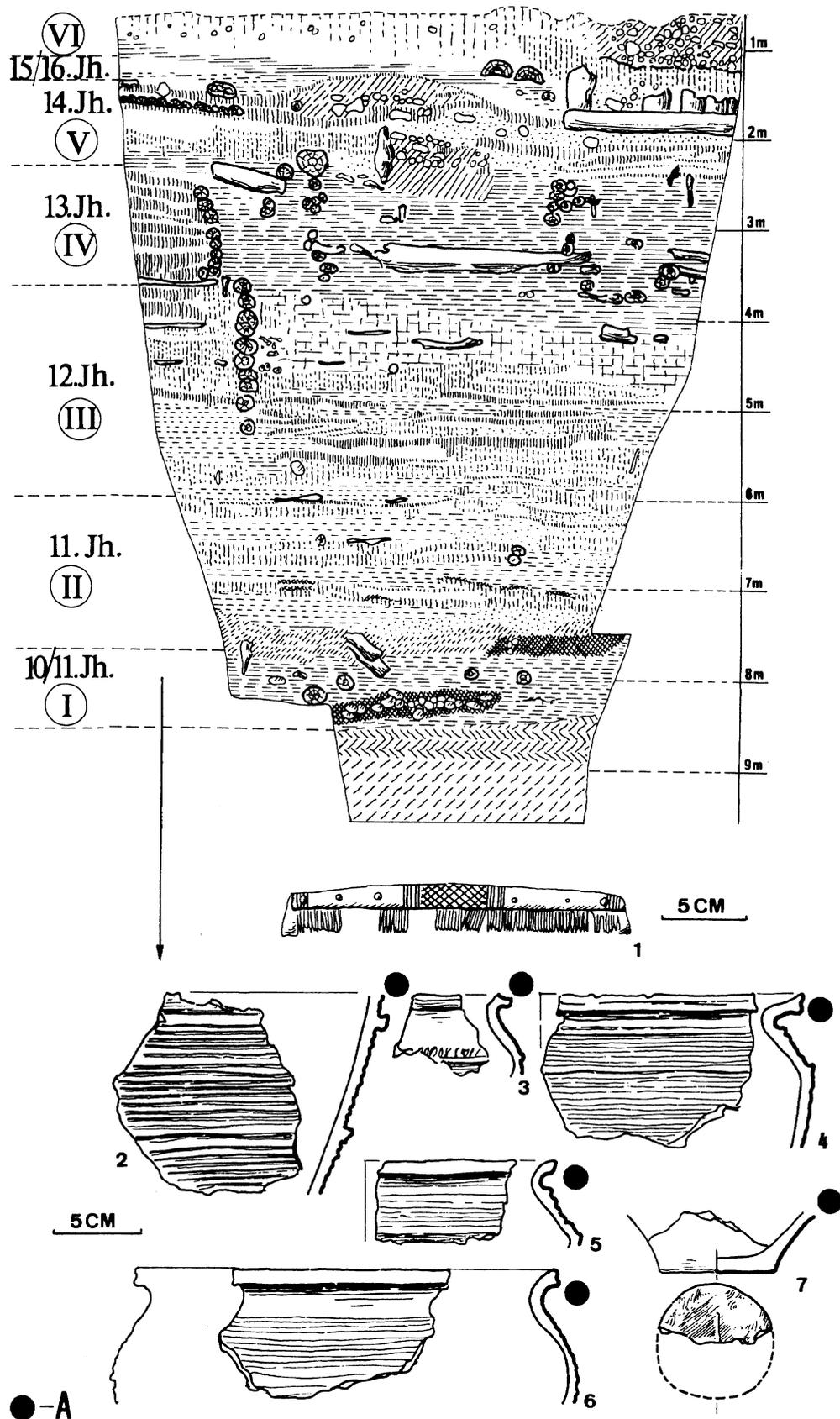


Abb. 10. Nakło nad Notecią, Fst. 1, Woi. Bydgoszcz. Auswahl der Tongefäße und der datierenden Gegenstände aus dem I. (ältesten) Burgwallsiedlungshorizont auf dem Hintergrund des Nordwandprofils der Granungsfläche I (A - völlig abgedrehte Tongefäße)

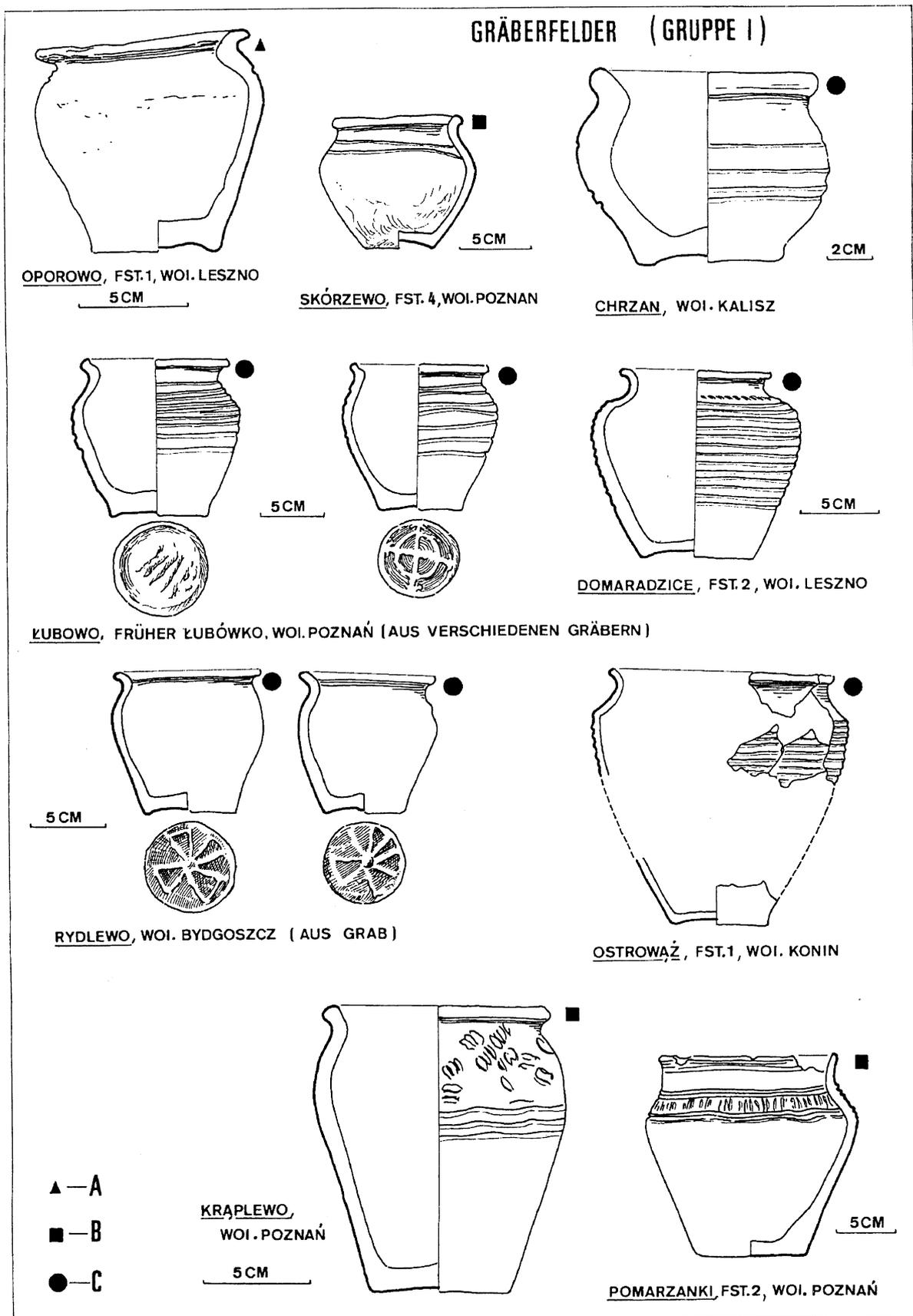


Abb. 11. Auswahl der sepulkralen Keramik Gruppe I aus der 2. Hälfte des 10. - Mitte des 11. Jh.s aus dem Gebiet Großpolens (A - mit Hand geformte Tongefäße; B - teilweise abgedrehte Tongefäße; C - völlig abgedrehte Tongefäße)

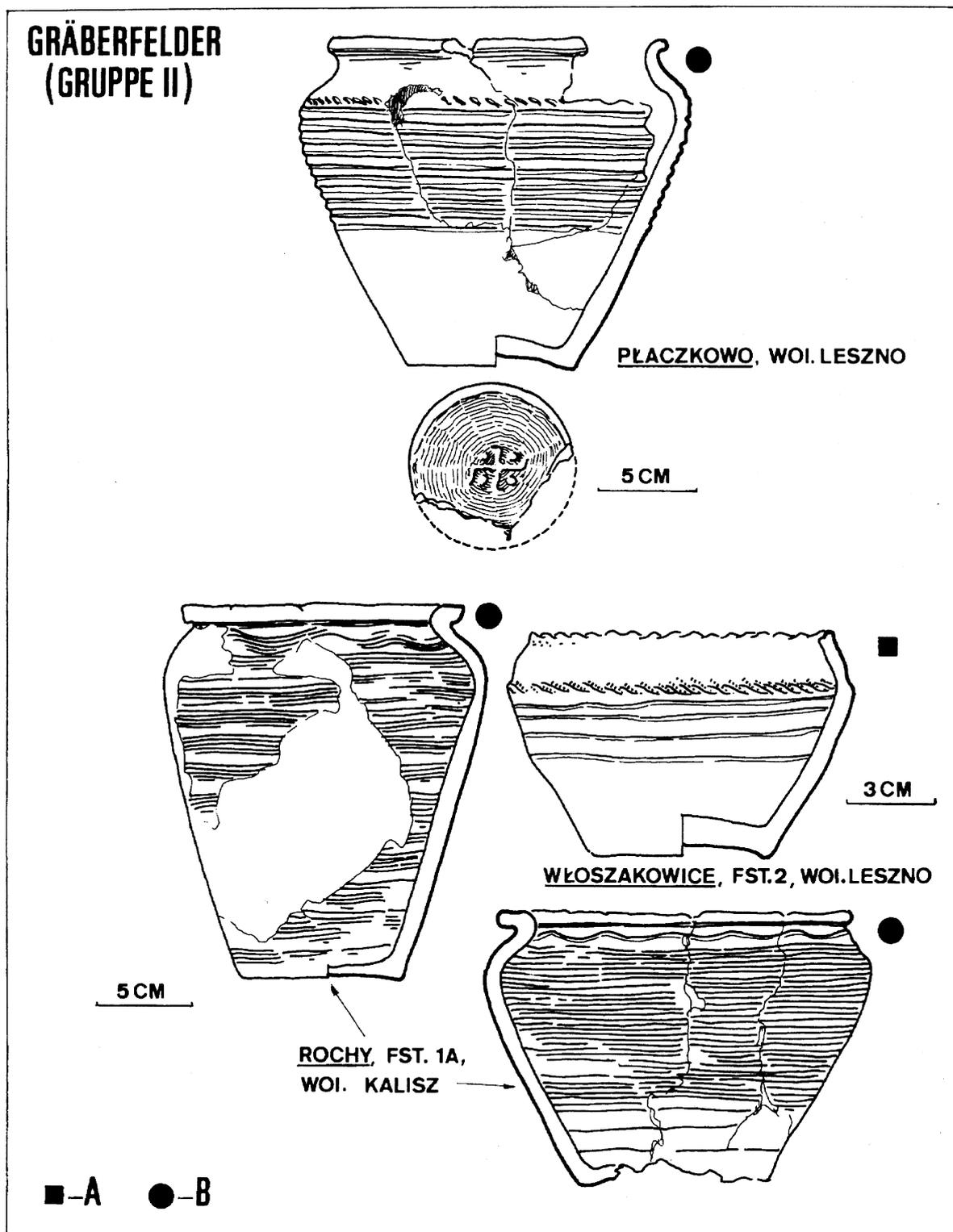


Abb. 12. Sepulkrale Keramik Gruppe II aus der 2. Hälfte des 10.-1. Hälfte des 11. Jh.s aus dem Gebiet Südgroßpolens (A - teilweise abgedrehte Tongefäße; B - völlig abgedrehte Tongefäße).

Woi. Bydgoszcz) zurückführen läßt. In der Regel sind es kleine Gefäße mit einer Höhe von 9-12,8 cm, die in Form und Ornamentik die völlig abgedrehten, aus großpolnischen Burgwällen und Siedlungen aus Phase D bekannten Nutzgefäße nachahmen. Nur einige Exemplare aus dieser Gruppe wurden sorgfältig unter Beachtung der damals verwendeten technischen Mittel ausgeführt. Dazu gehören

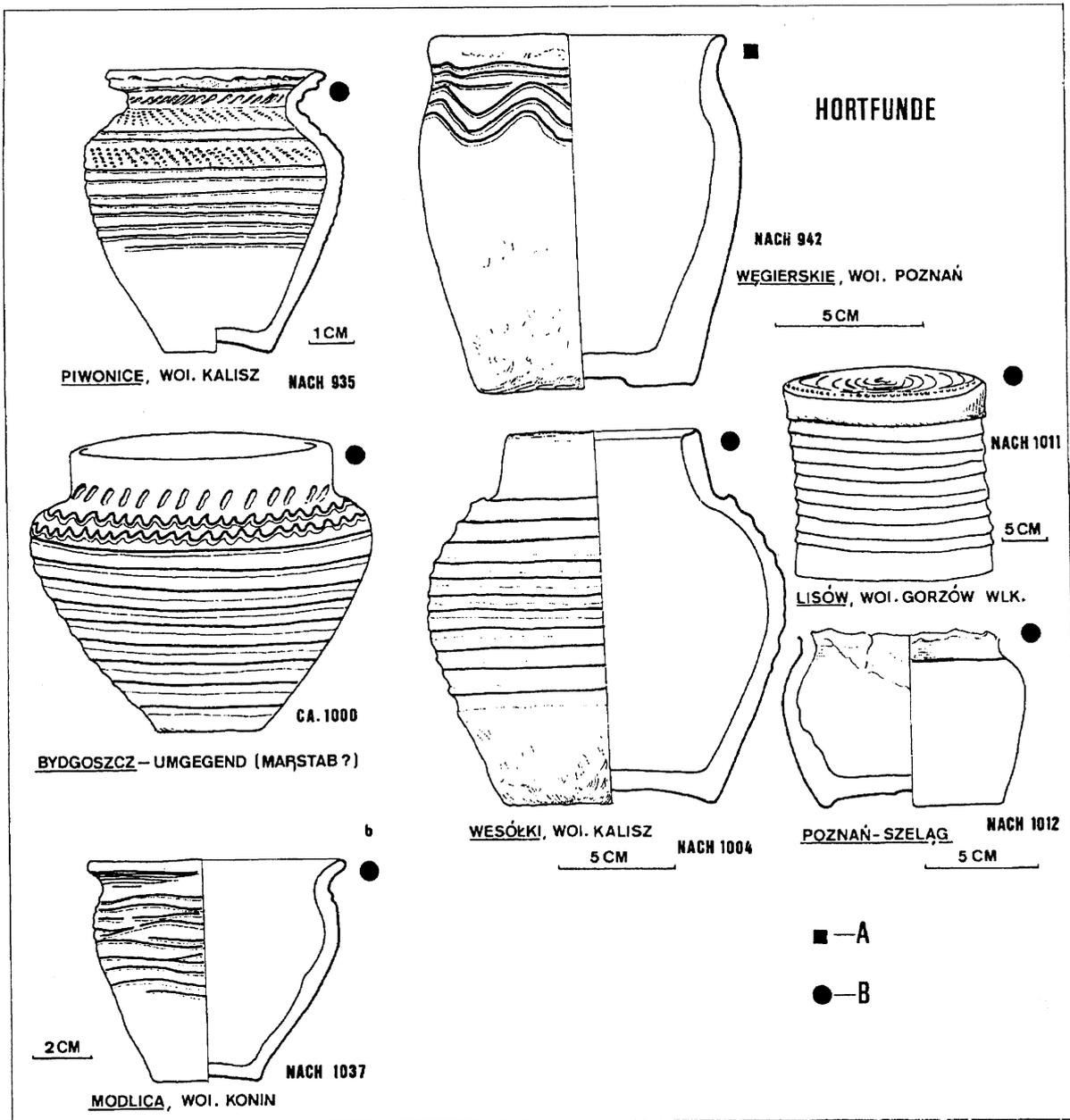


Abb. 13. Auswahl der Gefäße, die silberne Hortfunde aus dem 10. - Mitte des 11. Jh. enthielten, aus dem Gebiet Großpolens (A - teilweise abgedrehte Tongefäße; B - völlig abgedrehte Tongefäße).

einige kleine Gefäße (Biechowo, Fst. 3, Woi. Poznań; Domaradzice, Fst. 2, Woi. Leszno; Łubowo /früher Lubówko/, Woi. Poznań; Marzenin, Woi. Poznań; Poznań-Dębiec /früher Luboń/, Fst. D), und 1 größeres Gefäß (Höhe 26 cm - Ostrowaź, Fst. 1, Woi. Konin). Man kann auch 1 Gefäß (Höhe 14,3 cm) nennen, das auf einem Skelettgräberfeld im Ort Pomarzanki, Fst. 2, Woi. Poznań gefunden wurde, das in seinem Oberteil abgedreht ist und an den Typ Menkendorf anknüpft. Man kann ebenso ein kleines flaschenartiges Gefäß erwähnen, das im Skelettgrab in Sowinki, Fst. 23A, Woi. Poznań, freigelegt wurde.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die Produktion der speziell für sepulkrale Zwecke bestimmten Gefäße einen deutlich niedrigeren technologischen Standard aufwies und die Gefäße kleinere Ausmaße besaßen, als es bei der gleichzeitig genutzten Gebrauchskeramik charakteristisch war.

Als Gruppe II wurden die Gefäße mit westpommerschen Beziehungen bezeichnet, die in einigen Ortschaften in Südgroßpolen gefunden wurden und die von der lokalen Töpfertradition völlig

abweichen (Abb. 12). Am eindeutigsten zu belegen ist dieser Bezug im Falle einiger Gefäße, aus der birituellen Begräbnisstätte Rochy, Fst. 1A, Woi. Kalisz, die zum Typ Vipperow (Typenfamilie G1) gezählt werden können, und deutliche pommersche Beziehungen auch im Bestattungsritus erkennen lassen (Kosiński 1991 /1992/, 91-97). Weitere Exemplare dieser Gruppe bilden ein Gefäß ähnlichen Typs aus der Begräbnisstätte im Ort Płaczkowo, Woi. Leszno, sowie ein kleines Gefäß vom Typ Warder nach Kempke 1981 aus dem Skelettgrab von Włoszakowice, Fst. 2, Woi. Leszno. In diesen Fällen glauben wir, daß das Erscheinen dieser Gefäße mit einer möglichen Umsiedlung von Gefangenen aus Westpommern verbinden zu können, die von den ersten Piasten in der 2. Hälfte des 10. bis zur 1. Hälfte des 11. Jh.s in Südgroßpolen eingesiedelt worden waren.

Die letzte Gefäßgruppe, die sich mit der Phase D (950-1050) in Großpolen verbinden läßt, sind die Gefäße, die als Behälter von silbernen Hortfunden dienten (vergl. Hensel 1950; derselbe 1953; derselbe 1959; Slaski, Tabaczyński 1959; Hensel, Hilczer-Kurnatowska 1972; dieselben 1980; dieselben 1987; Hensel, Hilczer-Kurnatowska, Łosińska /im Druck/). Obwohl wir ziemlich viele Informationen darüber besitzen, daß sich Hortfunde in einem Tongefäß befanden, sind aus dem uns interessierenden Zeitabschnitt nur ca. 10 Exemplare erhalten geblieben (Abb. 13). Hier haben wir es mit einem ähnlichen Nebeneinander von traditionellen, teilweise abgedrehten Gefäßen (Węgierskie, Woi. Poznań - nach 942; Obrzycko, Woi. Poznań - nach 973) und solchen zu tun, die völlig abgedreht sind und quantitativ überwiegen. Unter den letzten befinden sich ein Gefäß aus Chelm Drezdenecki, Woi. Gorzów Wlkp. (Nordgroßpolen, nach 1056) mit deutlichen pommerschen Anknüpfungen, ein Gefäß aus Lisów, Woi. Gorzów Wlkp. (nach 1011) mit nicht zu treffender zylindrischer Form sowie ein kleines Gefäß aus Poznań-Szeląg (nach 1012) ohne Ornament. Die übrigen passen gut zu den Formen dieser Zeit, insbesondere das Gefäß aus Piwonice, Woi. Kalisz (nach 935) mit reichem Zonenornament sowie 2 Gefäße mit zylindrischen Hals (Bydgoszcz - Umgegend und Wesółka /Wesółka/, Woi. Kalisz, beide Hortfunden aus dem Anfang des 11. Jh.s).

Zusammenfassung

Die vorstehenden Betrachtungen haben die große Bedeutung der Keramikuntersuchungen für verschiedene Probleme dieser Schlüsselzeit in der Kulturentwicklung gezeigt, die für Polen, und insbesondere für Großpolen die Zeit der Bildung des ersten polnischen Staates war und die der Phase D (950-1050) zugehört. Die Keramikuntersuchungen lassen nicht nur die Mechanismen der Übernahme und der Adaptation neuer Töpfertechnologien, die Wege ihres Herkommens und ihrer Verbreitung, der Bildung lokaler Produktionszentren mit spezifischen Stilmerkmalen erkennen, sie lassen, wie es scheint, auch Einblicke, in das sehr komplizierte Problem der Kolonisation zu, das in dieser Zeit von besonderer Bedeutung war, wie die Ansiedlung einer Bevölkerung fremden, außergroßpolnischen Ursprungs (westpommersche Elemente in Südgroßpolen). Zu betonen bleibt auch das Problem der Funktion einzelner Gefäßkategorien, wie u.a. die der Sepulkralkeramik. Den Ausgangspunkt muß jedoch eine subtile Systematisierung und Chronologisierung jener großen Keramiksammlungen insbesondere von solchen Fundstellen mit einer reichen Stratigraphie darstellen, die verschiedentliche Grundlage für manchmal sehr weitgehende Spekulationen zu verschiedenen Seiten der Kultur dieser Zeit gebildet haben.

Literaturverzeichnis

- Bubeník, J. 1988: Slovanské osídlení středního Poohří. (*Die slawische Besiedlung im Einzugsgebiet der mittleren Ohře.*) Praha.
- Buko, A. 1981: Wczesnośredniowieczna ceramika sandomierska. (*Early mediaeval Sandomierz pottery.*) Wrocław.
- Chudziak, W. 1991: Periodyzacja rozwoju wczesnośredniowiecznej ceramiki z dorzecza dolnej Drwęcy (VII - XI/XI/ w.). Podstawy chronologii procesów zasiedlenia. (*Periodicity of the development of the early-medieval pottery obtained from the territory of the lower Drwęca river basin. The basis for the chronology of the settlement processes.*) Toruń.
- Dzieduszycki, W. 1972: Ceramika z wczesnośredniowiecznego Kaszowa w pow. milickim. (*Pottery from early mediaeval Kaszowo in Milicz country.*) Archeologia Polski 17, 391-444.
- 1982: Wczesnomiejska ceramika kruszwicka v okresie od 2 połowy X w. do połowy XIV w. (*The early-urban Kruszwica ceramics from the second half of the 10th to the mid- 14th centuries.*) Wrocław.

- Dzieduszycki, W., Fogel, J. 1979 (1980): Gród wczesnośredniowieczny w Śremie. (*An early-mediaeval fortlet in Śrem.*) *Slavia Antiqua* 26, 33-91.
- Dymaczewska, U. 1970: Ceramika wczesnośredniowieczna z Santoka pow. Gorzów Wlkp. (*La céramique du haut Moyen Âge de Santok, district de Gorzów Wielkopolski.*) *Slavia Antiqua* 16, 145-241.
- Dymaczewska, U., Dymaczewski, A. 1967: Wczesnośredniowieczny Santok. Wyniki badań wykopaliskowych we wnętrzu grodu w latach 1958-1961 (*Santok au temps du haut Moyen Âge.*) *Slavia Antiqua* 14, 185-241.
- Dymaczewski, A. 1961: Badania wykopaliskowe w ogrodzie przy ul. Wieżowej 2-4 w Poznaniu w latach 1939, 1950-1953. (*Les investigations dans la partie méridionale de l'isle de la cathédrale à Poznań, 2/4 rue Wieżowa.*) In: W. Hensel (Red.), *Poznań we wczesnym średniowieczu*, Bd. 3, Wrocław, 139-228.
- Hensel, W. 1939: Ceramika z grodów piastowskich w Gnieźnie. (*Die Keramik aus den Burgen des Piasten in Gniezno.*) In: J. Kostrzewski (Red.), *Gniezno w zaraniu dziejów (od VIII do XIII wieku) w świetle wykopalisk*. Poznań, 146-165.
- 1939-1948: Gród wczesnodziejowy w Kłecku w pow. gnieźnieńskim. (*Die vorgeschichtliche Burg in Kłecko, Kr. Gniezno.*) *Wiadomości Archeologiczne* 16, 265-298.
- 1950, 1953, 1959: Studia i materiały do osadnictwa Wielkopolski wczesnohistorycznej. (*Studien und Materialien über die Besiedlung des frühgeschichtlichen Großpolens.*) Bd. 1 Poznań; Bd. 2 Poznań; Bd. 3 Warszawa.
- Hensel, W., Hilczer-Kurnatowska, Z. 1972, 1980, 1987: Studia i materiały do osadnictwa Wielkopolski wczesnohistorycznej. (*Studien und Materialien zur frühgeschichtlichen Besiedlung Großpolens.*) Bd. 4 Wrocław; Bd. 5 Wrocław; Bd. 6 Wrocław.
- Hensel W., Hilczer-Kurnatowska Z., Łosińska A (im Druck): Studia i materiały do osadnictwa Wielkopolski wczesnohistorycznej. (*Studien und Materialien über die Besiedlung frügeschichtlichen Großpolens.*) Bd. 7.
- Herrmann, J. 1966: Tornow und Vorberg. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Lausitz. Berlin.
- Hilczerówna, Z. 1960: Wczesnośredniowieczne grodzisko w Daleszynie (st. 2) w pow. gostyńskim. (*Early medieval earthwork at Daleszyn /site 2/, district Gostyń.*) Poznań.
- 1967: Dorzecze górnej i środkowej Obry od VI do początków XI wieku. (*The basin of the upper and middle Obra from the VIth to the beginnings of the XIth century.*) Wrocław.
- Jakimowicz, R. 1939-1948: Okres wczesnohistoryczny. (*Frühgeschichte.*) In: S. Krukowski, J. Kostrzewski, R. Jakimowicz, *Prehistoria ziem polskich*. Kraków, 361-428.
- Jażdżewski, K. 1958: Uwagi o chronologii ceramiki zachodniosłowiańskiej z wczesnego średniowiecza. (*Remarques sur la chronologie de la céramique slave occidentale du haut Moyen Âge.*) *Przegląd Archeologiczny* 10, 150-191.
- Kempke, T. 1981: Die Keramik von Warder, Kreis Segeberg und ihre Stellung in Ostholstein. *Offa* 38, 289-321.
- Kosiński D. 1991 (1992): Wczesnośredniowieczny zespół osadniczy Piaski - Rochy. (*Frühmittelalterlicher Siedlungskomplex Piaski - Rochy.*) In: *Studia Lednickie* 2, 87-99.
- Kostrzewski, J. 1947: *Kultura prapolska*. Poznań.
- 1949: *Pradzieje Polski*. Poznań.
- Krzyszowski, A. 1992 (1993): Wstępne wyniki badań archeologicznych na wczesnośredniowiecznym cmentarzysku szkieletowym z X/XI-XII wieku w miejscowości Sowinki, gm. Mosina, woj. poznańskie, stanowisko 23A. (*Vorläufige Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen des frühmittelalterlichen Skelettgräberfeldes im Dorf Sowinki, Gem. Mosina, Woiwodschaft Poznań, Fst. 23A.*) *Wielkopolskie Sprawozdania Archeologiczne* 1, 83-102.
- Kurnatowska, Z. 1972: On the development of the early medieval ceramics in Poland. In: Chateau Gaillard. *Etudes de Castellologie médiévale*, VI. Colloque de Venlo, 125-129.
- 1973: Studien über die Organisation des Töpferhandwerks zu Beginn des frühen Mittelalters. In: *Berichte über den II. Internationalen Kongress für Slawische Archäologie*, Bd. III, Berlin, 173-181.
- Łastowiecki, M. 1989: Stratygrafia i chronologia Ostrowa Lednickiego. (*Stratigraphie und Chronologie der Insel Ostrów Lednicki.*) In: *Studia Lednickie* 1, 17-70.
- Łosiński, W. 1991: Feldberg. In: *Słownik Starożytności Słowiańskich*, Bd. 8, Wrocław, 126-132.
- Łosiński, W., Rogosz, R. 1985: Die Periodisierung der frühmittelalterlichen Keramik aus Szczecin. *Przegląd Archeologiczny* 32, 187-207.
- Malinowska, M. 1961: Badania na stanowisku Ostrów Tumski 17 w Poznaniu w latach 1953-1954. (*Aperçu général des résultats obtenus au cours des campagnes de fouilles de 1953 et 1954 à Poznań, 17, rue Ostrów Tumski.*) In: W. Hensel (Red.), *Poznań we wczesnym średniowieczu*, Bd. 3, Wrocław, 7-95.
- Parczewski, M. 1988: Początki kultury wczesnosłowiańskiej w Polsce. Krytyka i datowanie źródeł archeologicznych. (*Die Anfänge der frühslawischen Kultur in Polen. Kritik und Datierung von archäologischen Quellen.*) Wrocław.
- Pieczyski, Z. 1962 (1963): Materiały z warstw przedsakralnych odsłoniętych w katedrze poznańskiej w latach 1951-1955. (*Matériaux des couches avantsacrales dans la cathédrale de Poznań découverts dans les années 1951-1956.*) *Fontes Archaeologici Posnanienses* 13, 246-288.

- Problemy chronologii 1986*: Problemy chonologii ceramiki wczesnośredniowiecznej na Pomorzu Zachodnim. (*Probleme der Chronologie der frühmittelalterlichen Keramik in West-Pommern.*) Studia i materiały PKZ, Warszawa.
- Rajewski, Z.A. 1937: Wielkopolskie cmentarzyska rzędowe okresu wczesnodziejowego. (*Les cimetières protohistoriques de la Grande Pologne.*) *Przegląd Archeologiczny* 6, 28-85.
- Schuldt, E. 1956: Die slawische Keramik in Mecklenburg. Berlin.
- 1964: Slawische Töpferei in Mecklenburg. Schwerin.
- Slaski, J., Tabaczyński, S. 1959: Wczesnośredniowieczne skarby srebrne Wielkopolski. Materiały, Warszawa.
- Stan i potrzeby badań 1990 (1992)*: Stan i potrzeby badań nad wczesnym średniowieczem w Polsce. (*Stand und Erfordernisse der Untersuchungen über das frühe Mittelalter in Polen.*) Red. Z. Kurnatowska, Poznań.
- Szczecin 1983*: Szczecin we wczesnym średniowieczu. Wzgórze Zamkowe. (*Szczecin in the early middle ages. The castle hill.*) Red. E. Cnotliwy, L. Leciejewicz, W. Łosiński, Wrocław.